

The background is a solid red color. It features several overlapping circles of varying shades of red and white. One prominent circle on the right is outlined with a dotted white line. The text is positioned on the left side of the page.

**DAS RISIKO
KENNEN –
VERTRAUEN
SICHERN**

**Kinder und Jugendliche vor sexualisierter
Gewalt schützen: Risikoanalyse in der Arbeit
von Kirchengemeinden**





Evangelische Kirche
in Deutschland

DAS RISIKO KENNEN – VERTRAUEN SICHERN

Kinder und Jugendliche vor sexualisierter
Gewalt schützen: Risikoanalyse in der Arbeit
von Kirchengemeinden

Impressum

Herausgegeben von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Herrenhäuser Straße 12 · 30419 Hannover

Telefon: 05 11/27 96 0

Rückfragen: praevention@ekd.de

Download: www.ekd.de/missbrauch/risikoanalyse

www.ekd.de

Umschlaggestaltung/Satz: verbum GmbH, www.verbum-berlin.de

August 2014

Inhalt

Vorwort.....	7
Einleitung	9
I. Identifizieren Sie das Risiko.....	11
II. Benennen Sie, wann ein Risiko vorliegen könnte.....	12
III. Suchen Sie Wege der Risikovermeidung und der Prävention.....	13
IV. Dokumentieren Sie Ihre Überlegungen und setzen Sie sie um	14
V. Überprüfen und aktualisieren Sie Ihre Risikoanalyse	16
Sie erhalten Hilfe und Unterstützung	17
Weitere Informationen.....	18

Vorwort

Die evangelischen Landeskirchen und ihre Diakonie haben Konzepte zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt entwickelt und tragen diese in alle kirchlichen Einrichtungen und Institutionen hinein. Diese Broschüre ist erstellt worden, um ehrenamtliche Kirchenvorstände (beziehungsweise Presbyter, Gemeindekirchenräte) zu unterstützen, die für ihre Kirchengemeinde präventive Maßnahmen zur Vermeidung sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen umsetzen.

In den Kirchengemeinden versammeln sich Menschen, groß und klein, alt und jung. Die Gemeinschaft, die unter Gemeindemitglieder herrscht, ist mit persönlichen Bekanntschaften, Herzlichkeit und gegenseitigem Vertrauen verbunden. In Kirchengemeinden wird viel Zutrauen geschenkt. Das Miteinander in den Gottesdiensten, in den Kindertagesstätten, das Musizieren oder die geistliche Unterrichtung wird als positiv, menschlich zugewandt, gemeinschaftlich und fröhlich empfunden. Eltern überlassen ihre Kinder den Erzieherinnen und Erziehern der evangelischen Kindertagesstätten und Jugendliche vertrauen sich Pastorinnen und Pastoren an, wenn das Verhältnis zu Lehrerinnen und Lehrern oder zu den Eltern schwierig wird. Kinder singen im Gottesdienst, erhalten eine musikalische Ausbildung im Instrumentalkreis oder an der Orgel. Die Kirchengemeinden laden zu Freizeiten mit Kindern und Jugendlichen ein, die von Teamern begleitet werden und in denen Abenteuer und Abwechslung neben der gemeinsamen Arbeit zum Kennenlernen der christlichen Botschaft stehen.

In diesen nur beispielhaft genannten Wirkungsbereichen der Kirchengemeinden wird viel Beziehungsarbeit geleistet, die viele Beteiligte zusammenbringt. Dabei wird allgemein erwartet, dass die Kinder und Jugendlichen vor Verletzungen und Übergriffen geschützt werden. Es gehört zu den Aufgaben von Kirchenvorständen, die Risiken für die anvertrauten Kinder und Jugendlichen so weit wie möglich zu minimieren.

Bevor ein bestehendes Risiko minimiert werden kann, muss es zunächst erkannt und benannt werden. Erst dann können gezielt Präventionsmaß-

nahmen eingesetzt werden, die dem tatsächlich existierenden Risiko entgegenwirken sollen.

Mit Hilfe einer Risikoanalyse wird geprüft, ob Strukturen (zum Beispiel besondere Abläufe, Verantwortlichkeiten) oder arbeitsfeldspezifische Risiken (zum Beispiel bestimmte Zielgruppen, ein besonderes Vertrauensverhältnis, eine Wohnsituation) in der eigenen Kirchengemeinde bestehen, die sexualisierte Gewalt begünstigen oder ermöglichen. Die gewonnenen Erkenntnisse können dann die Grundlage für die Entwicklung und Anpassung von Schutzkonzepten und für Veränderungen in der Organisation sein.

Diese Handreichung ist ein Wegweiser, wie eine solche Risikoanalyse Schritt für Schritt erfolgen kann. Sie ist für Ehrenamtliche geschrieben worden, die ihre begrenzten Zeitreserven in die Arbeit der Kirchenvorstände einbringen und die wir unterstützen möchten. Diese Broschüre soll für sie eine Hilfestellung bei der Durchführung einer Risikoanalyse sein. Sie soll dazu beitragen, die Arbeit möglichst einfach zu gestalten, um so die Vorbereitung präventiver Schritte vorzunehmen.

Wir würden uns freuen, wenn in jeder Kirchengemeinde das Instrument der Risikoanalyse Anwendung finden würde und die notwendigen präventiven Schlussfolgerungen daraus gezogen werden. Dadurch entsteht eine *Kultur der Achtsamkeit*, die unseren Kindern und Jugendlichen gilt und sie vor der Gefahr sexualisierter Gewalt schützt.

Gedankt sei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Konferenz für Prävention, Intervention und Hilfe bei Verletzungen der sexuellen Selbstbestimmung, die diese Handreichung für die Kirchengemeinden im Bereich der Landeskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland erarbeitet haben.

Hannover, im August 2014



Dr. Hans Ulrich Anke

Präsident des Kirchenamtes der EKD

Einleitung

Warum Risikoanalyse?

Sexualisierte Gewalterfahrungen können Leben Einzelner aus der Bahn werfen, sie ruinieren. Ein Fall sexualisierter Gewalt kann Auswirkungen auf die gesamte Gemeindegemeinschaft haben.

Eine Risikoanalyse ist ein wichtiger Schritt, um Vorsorge zu treffen, dass in Ihrer Kirchengemeinde kein Fall sexualisierter Gewalt auftritt oder un bemerkt bleibt. Sie hilft Ihnen, den Blick für Gefahrenpotentiale zu schärfen. Mit Hilfe der Risikoanalyse können Sie Maßnahmen vorsehen – vor allem dort, wo katastrophaler Schaden eintreten könnte. Das Vertrauen, das der Kirche von Eltern, Gemeindegliedern und der Gesellschaft entgegengebracht wird, kann durch eine Risikoanalyse und die aus ihr folgenden Schritte gestärkt werden.

Es wäre wünschenswert, alle Risiken sexualisierter Gewalt auszuschließen. Doch das ist nicht möglich und deshalb verlangt es auch niemand von Ihnen! Sie sind aber aufgefordert und in Ihrer Funktion als Kirchen vorstandsmitglied dazu verpflichtet, die Risiken im Rahmen des Möglichen zu minimieren.

Die hier unterbreiteten Vorschläge sind nicht der einzige Weg, um sexualisierte Gewalt zu vermeiden. Wir sind aber der Überzeugung, dass Sie unsere vorgeschlagene Vorgehensweise gut mit Ihrer kirchengemeindlichen Praxis kombinieren können. So können Sie das Risiko schnell erfassen.

Was wir gemeinsam mit Ihnen anstreben ist eine im Alltag Ihrer Kirchengemeinde praktizierte *Kultur der Achtsamkeit*, um Gefahren für Kinder und Jugendliche möglichst zu unterbinden.

Was ist Risikoanalyse?

Risikoanalyse ist im gegebenen Zusammenhang schlicht eine sorgfältige Untersuchung der kirchengemeindlichen Bereiche, in denen Kinder und Jugendliche durch sexualisierte Gewalt verletzt werden könnten. Die Analyse dient dazu, die Risiken abzuwägen und festzustellen, ob genügend Vorsorge (Prävention) getroffen wurde, um Kinder und Jugendliche vor sexualisierter Gewalt zu schützen.

Der Runde Tisch gegen sexuellen Kindesmissbrauch hat in seinem Abschlussbericht folgende Definition für die Risikoanalyse formuliert:

› *Spezifische Prävention beginnt mit der Analyse der strukturellen und arbeitsfeldspezifischen Risiken der Träger und ihrer Handlungseinheiten, die zu dem jeweiligen Verantwortungsbereich gehören. In Abhängigkeit davon sind Aussagen zur Haltung des Trägers und spezifische Informationen zum Vorgehen in den bekannten Risikobereichen zu treffen. Die Präventionsmaßnahmen können in allgemeine (...) und spezifische Maßnahmen (...) unterschieden werden.¹*

Wie kann eine Risikoanalyse erfolgen?

Machen Sie es sich nicht zu schwer! In aller Regel kennen Sie sich in den Arbeitsbereichen Ihrer Gemeinde aus, so dass Sie sie beurteilen und einschätzen können. Erforderliche Maßnahmen der Vorsorge werden für Sie offensichtlicher sein, als Sie vermuten. So wissen Sie bereits ziemlich genau, in welchen Bereichen Kinder und Jugendliche überhaupt in der Gemeindegemeinschaft eine Rolle spielen. Wenn dem so ist, prüfen Sie, ob in diesen Bereichen das Erforderliche zu ihrem Schutz getan wird.

Nehmen Sie Kontakt zu den Personen auf, die für die Bereiche der Kinder- und Jugendarbeit zuständig sind. Diese haben nützliche Informationen, durch die die Risikoanalyse effektiv und sorgfältig durchgeführt werden kann.

¹ Abschlussbericht des Runden Tisches (2011): Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich, Seite 127.

Erinnern Sie sich, was das Risiko sexualisierter Gewalt bedeutet:

- Es besteht die Möglichkeit ernsthafter negativer Auswirkungen auf ein Kind oder einen Jugendlichen – sowie als Folge davon auf die gesamte Kirchengemeinde.
- Diese Möglichkeit kann entweder mit geringer oder aber mit großer Wahrscheinlichkeit eintreten.



I. Identifizieren Sie das Risiko

Identifizieren Sie das Risiko möglicher sexualisierter Gewalt, indem Sie zunächst alle Felder der Gemeindegarbeit betrachten.

Dabei geht es in unserem Kontext um die Vermeidung sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen. Der Begriff „sexualisiert“ benennt die Instrumentalisierung von Sexualität als Macht- und Gewaltmittel.² Wo ist das Risiko eines sexuellen Übergriffs denkbar?

- Wandern Sie gedanklich durch alle Arbeitsfelder Ihrer Kirchengemeinde. Wo könnten Kinder und Jugendliche betroffen sein?
- Fragen Sie die in diesen betreffenden Bereichen tätigen Mitarbeitenden, auch die Ehrenamtlichen oder zum Beispiel Küchenmitarbeitende im Zeltlager. Sie können Ihnen vielleicht Hinweise geben, die für Sie nicht offensichtlich sind.

² Weitere Ausführungen finden Sie in der Broschüre „Hinschauen-Helfen-Handeln“, Hinweise zum Umgang mit Verletzungen der sexuellen Selbstbestimmung durch beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende im kirchlichen Dienst, Hrsg. Kirchenamt der EKD, Juli 2012, download: www.ekd.de/missbrauch/hinweise

- Denken Sie langfristig. Betrachten Sie die Felder der Gemeindegarbeit nicht personen-, sondern situationsbezogen. Analysieren Sie, welche Situationen Sie vorfinden im Zusammenhang mit zum Beispiel Babysitting, Chorarbeit, Kindergottesdienst, Instrumentalunterricht, Hausaufgabenhilfe, Ferienfreizeiten, Konfirmandencamps, Jugendtreff et cetera. Mögliche Täterinnen und Täter sollen keine Chance haben, Kinder und Jugendliche zu schädigen.
- Nehmen Sie Hergebrachtes nicht als sicher! Trauen Sie sich, quer zu denken und unbequeme Fragen zu stellen.
- Gab es in der Vergangenheit Vorfälle, von denen Sie gehört haben? Hat sich Ihre Landeskirche zur Vermeidung weiterer Vorfälle im kirchlichen Kontext bereits Gedanken gemacht? In der Regel finden Sie dazu Hinweise auf der Internetseite Ihrer Landeskirche.

Wir haben ein Schaubild eines Risikokreislaufs ([Anlage I](#)) entworfen, der die Bedeutung einer Risikoanalyse für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt und bei der Schaffung einer Kultur der Achtsamkeit verdeutlichen soll.



II. Benennen Sie, wann ein Risiko vorliegen könnte

Benennen Sie die Umstände, in denen Kinder und Jugendliche im Rahmen der Gemeindegarbeit sexualisierter Gewalt ausgesetzt sein könnten und nehmen Sie eine Risikoeinschätzung vor.

Um wirksame Maßnahmen ergreifen zu können, muss die Gemeindegwirklichkeit genauer betrachtet werden. Identifizieren Sie die konkreten Alltagssituationen, in denen sexualisierte Gewalt nach Ihrer Einschätzung erfolgen könnte. Nehmen Sie eine Risikoeinschätzung vor.

Bitte überlegen Sie

- Welche Mitarbeitenden, auch Ehrenamtliche, arbeiten mit Kindern und Jugendlichen in Ihrer Gemeinde zusammen oder haben Kontakt zu ihnen?
- Gibt es Personen, die als Aushilfen, Teamer oder als allgemeine Begleitung ebenfalls mit Kindern und Jugendlichen zusammentreffen?
- Gibt es Gelegenheiten, die einen sexuellen Übergriff besonders leicht machen würden? Dazu können Beziehungen eines Erwachsenen zu einem Kind oder Jugendlichen gehören, Dienstpläne, in denen eine Betreuungskraft mit Kindern allein und unbeobachtet ist, bauliche Gegebenheiten, besondere Anlässe wie Freizeiten mit Kindern und Jugendlichen, Einzelunterricht, sprachlicher Förderunterricht, Orgelunterricht in der – aus Denkmalschutzgründen – nicht offenen – Kirche oder ähnliches. Fragen Sie auch hier die im Kinder- und Jugendbereich Mitarbeitenden, die Ihre Überlegungen ergänzen können.

Wir haben eine Checkliste im Materialanhang (**Anlage II**) für Sie beigefügt, damit Sie einen gedanklichen Ansatz haben und die thematischen Bereiche, die bei der Risikoanalyse berücksichtigt werden sollten, im Überblick vorfinden.



III. Suchen Sie Wege der Risikovermeidung und der Prävention

Stellen Sie fest, welche Maßnahmen Sie zur Vermeidung sexualisierter Gewalt bereits vorgenommen haben. Dann überlegen Sie, welche Vorsorgemaßnahmen zur Minimierung des Risikos sexualisierter Gewalt noch notwendig sind.

Sie haben die Gefahren identifiziert. Nun können Sie entscheiden, was zu tun ist.

- Stellen Sie fest, was in Ihrer Kirchengemeinde bereits getan wird. So könnte es zum Beispiel bei Ihnen bereits üblich sein, dass alle Personen, die mit der gemeindlichen Kinder- und Jugendarbeit betraut sind, ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen müssen, weil dies zu Ihren Standards gehört. Oder der Kindergarten Ihrer Gemeinde arbeitet nach einem sexualpädagogischen Konzept, das bei Grenzverletzungen im Nähe-Distanz-Verhältnis den Kindern das „Nein-Sagen-Dürfen“ vermittelt.
- Stellen Sie fest, wo noch welcher Handlungsbedarf besteht.
- Suchen Sie nach Möglichkeiten, durch organisatorische Änderungen die Ihnen bekannten Risiken auszuschalten oder zumindest zu vermindern.
- Überlegen Sie Neuerungen und die Einführung neuer Instrumente, um präventive Maßnahmen umzusetzen.
- Betiligen Sie die Mitarbeitenden, sie kennen sich in ihren Arbeitsbereichen aus und können weiterführende Vorschläge für die Praxis geben.



IV. Dokumentieren Sie Ihre Überlegungen und setzen Sie sie um

Schreiben Sie Ihre Ergebnisse auf und setzen Sie sie um.

Die Ergebnisse Ihrer Risikoanalyse sind dafür da, in der Praxis Anwendung zu finden. Diskutieren Sie Ihre Überlegungen mit den Mitarbeitenden. Dann schreiben Sie sie nieder.

Wenn Sie die Ergebnisse schriftlich festhalten, sollten Sie sich an das KISS-Prinzip halten: **Keep It Short and Simple!** Es ist ausreichend, wenn Sie darlegen, dass Sie

- eine gründliche Überprüfung der Gemeindearbeit vorgenommen haben, die Kinder und Jugendliche betrifft;
- diejenigen beteiligt haben, die als Mitarbeitende oder als Sprecher bestimmter Gruppen (zum Beispiel der Konfirmanden) involviert sind;
- alle offensichtlichen Risiken benannt haben;
- Präventionsmaßnahmen vorsehen, die vernünftigerweise ergriffen werden sollten und die verbleibenden Risiken nur gering sind, was wiederum mit den Mitarbeitenden oder Gruppensprechern abgestimmt wurde.

Wir haben eine Memoskizze zur Dokumentation Ihrer Überlegungen im Materialanhang (**Anlage III a**) beigefügt, die Sie für Ihre Aufzeichnungen nutzen können. Außerdem haben wir einen Aktionsplan mit Beispielen als Arbeitshilfe für Sie entworfen, der Ihnen nach der Risikoanalyse die Implementierung der beschlossenen Präventionsmaßnahmen erleichtern soll (**Anlage III a**). Wir sind überzeugt, dass Sie mit guter Vorbereitung einen effektiven und von allen Beteiligten akzeptierten Aktionsplan entwickeln werden.

Ein solcher Aktionsplan sollte verschiedene Dinge berücksichtigen wie zum Beispiel:

- Ein oder mehrere Änderungen, die leicht umsetzbar sind und wenig Geld kosten. Hilfreich können zunächst auch nur Übergangslösungen sein, bis wirksamere Maßnahmen an ihre Stelle treten.
- Änderungen, die langfristige Wirkungen zeigen und mit denen der gewünschte Wandel zu einer *Kultur der Achtsamkeit* führt.

- Fortbildungseinheiten für Mitarbeitende, damit grundlegende Kenntnisse über Probleme im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt vermittelt werden können.
- Regelmäßige Überprüfungen der Maßnahmen, ob diese geänderten Anforderungen noch gerecht werden.
- Klare Zuständigkeiten – wer macht was bis wann und wo werden die Ergebnisse und Umsetzungen notiert und aufbewahrt.

Priorisierung bei der Erledigung der wichtigsten Dinge sind gut und hilfreich. Beginnen Sie dort, wo das Risiko für Kinder und Jugendliche am größten ist! Wenn Sie eine Maßnahme erledigt haben, streichen Sie sie aus Ihrem Plan.



V. Überprüfen und aktualisieren Sie Ihre Risikoanalyse

Das Gemeindeleben und die damit verbundenen Aktivitäten, das vorhandene Personal und die ehrenamtlich Mitarbeitenden – all dieses ist Veränderungen unterworfen. Deshalb sollten Sie in regelmäßigen Abständen Ihre Risikoanalyse wieder aufnehmen. Welche Änderungen haben sich ergeben? Können noch Verbesserungen vorgenommen werden? Sind neue Probleme aufgetaucht?

Vielleicht können Sie diese „Wiedervorlage“ in die Amtszeit des Kirchenvorstandes integrieren, etwa immer im zweiten und immer im vorletzten Amtsjahr oder vielleicht gibt es andere praktikable Zeitpunkte? Verankern Sie diesen Überprüfungstermin auch formal, so dass Sie ihm nicht versehentlich entgehen können – denn es würde viel Ärger und noch mehr Kummer bereiten, wenn doch etwas passierte.

Ergeben sich konkrete und aktuelle Änderungen in der Kirchengemeinde, dann warten Sie nicht bis zum „offiziellen“ Überprüfungscheck. Eine flexible

Handhabung und die Reaktion auf Notwendiges ist die beste Vorgehensweise.

Sie erhalten Hilfe und Unterstützung

Sollten Sie auf Probleme stoßen, wenn Sie einen der hier vorgeschlagenen Schritte umsetzen wollen, dann zögern Sie nicht, sich Hilfe zu holen. Oft hilft bereits ein Telefongespräch. Hierfür steht Ihnen die Ansprechperson für Opfer sexualisierter Gewalt zur Verfügung, die von der Landeskirche benannt wurde. Diese kann Ihnen auch weitere Informationen vermitteln. Die Kontaktdaten finden Sie auf der Internetseite Ihrer Landeskirche oder auf der Internetseite der EKD unter:

www.ekd.de/missbrauch/ansprechpersonen

Als Unterstützung haben wir für Sie vier Arbeitshilfen zur Durchführung einer Risikoanalyse entworfen. Sie finden Sie im Anhang dieser Information. Wir würden uns freuen, wenn sie Ihnen beim Start und bei der Durchführung eine anschauliche Hilfe und Anregung sind.

Anlage I. Schaubild über das Gesamtanliegen

Die Risikoanalyse ist ein Baustein, der dazu dient, in Ihrer Kirchengemeinde oder sonstigen kirchlichen Einrichtungen alles Erforderliche zu veranlassen, um sexualisierte Gewalt im kirchlichen Raum zu verhindern. Um Ihnen einen Überblick zur Schaffung und Erhaltung einer *Kultur der Achtsamkeit* zu vermitteln ist ein Schaubild beigefügt, das Sie in der **Anlage I** finden.

Anlage II. Checkliste zur Unterstützung einer Risikoanalyse

Mit Ihrer Risikoanalyse geht eine Bestandsaufnahme des Gemeindealltags mit seinen Arbeitsbereichen, den Organisations- und Kommunikationsstrukturen und der Sensibilität für Regeln zu Nähe und Distanz einher. Um Ihnen den Einstieg zu erleichtern, haben wir eine Checkliste beigefügt. Diese ist beispielhaft und nicht abschließend. Bitte ergänzen Sie sie, wenn Aspekte in Ihrer Gemeinde nicht aufgeführt sind. Sie finden die Checkliste in der **Anlage II**.

Anlage III. Memoskizze zur Risikoanalyse

Ihre Risikoanalyse soll gründlich und gewissenhaft erfolgen, aber nicht lang und breit. Sie können für die Ergebnisse Ihrer Überlegungen – wie bereits oben unter Punkt 4 erwähnt – die Memoskizze für Ihre Dokumentation nutzen, die Sie in **Anlage III a** finden.

Als Ergänzung zur Memoskizze ist ein Aktionsplan für Einzelmaßnahmen für Sie als **Anlage III b** beigefügt.

Anlage IV. Risikoabwägung

Sie werden bei der Risikoanalyse eine Abschätzung treffen, wann ein hohes und wann ein geringes Risiko sexueller Gewalt auftreten könnte. Diese Gewichtung ist zudem Grundlage für die Priorisierung Ihrer Maßnahmen. Sollten Sie Ihre Risikoeinschätzungen allein oder in einer Arbeitsgruppe treffen, kann Sie die **Anlage IV** unterstützen.

Weitere Informationen

Weitere Informationen finden Sie auf den Internetseiten der Landeskirchen. Bitte suchen Sie dort mit Hilfe der Schlagworte „Missbrauch“ oder „Prävention“. Weiter stellt der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs auf seiner Internetseite unter www.beauftragter-missbrauch.de Informationen zum Thema zur Verfügung.

Die EKD informiert Sie auf der Seite: www.ekd.de/missbrauch

Folgende ergänzende Literatur halten wir für Sie bereit:

Aus dem Bereich der Prävention:

Broschüre „Auf Grenzen achten – Sicheren Ort geben“

Arbeitshilfe zur Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt in Kirche und Diakonie.

Hrsg. Evangelische Kirche in Deutschland und Diakonie Deutschland –
Evangelischer Bundesverband, Evangelisches Werk für Diakonie und
Entwicklung e.V. April 2014

Download: www.ekd.de/missbrauch/praevention

Aus dem Bereich der Intervention:

Broschüre „Hinschauen-Helfen-Handeln“

Hinweise zum Umgang mit Verletzungen der sexuellen Selbstbestimmung durch beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende im kirchlichen Dienst.

Herausgegeben von der Evangelischen Kirche in Deutschland. Juli 2012

Download: www.ekd.de/missbrauch/hinweise

Aus dem Bereich der Rehabilitation:

Broschüre „Unsagbares sagbar machen“

Anregungen zur Bewältigung von Missbrauchserfahrungen insbesondere in evangelischen Kirchengemeinden.

Hrsg. Evangelische Kirche in Deutschland. April 2014

Download: www.ekd.de/missbrauch/unsagbares



Verringern der Gefahr
sexualisierter Gewalt

**Präventionsmaßnahmen
insbesondere:**

- **Risikoanalyse**
- **Aktionsplan**
- Aufklärung und Fortbildung
- Leitbild, Verhaltenskodex
- Personalmanagement
- Selbstverpflichtungs-
erklärung, erweitertes
Führungszeugnis
- Beschwerdeverfahren
- Finanzielle Ressourcen
bereitstellen



EREIGNISAUSWERTUNG



Begrenzen des Ausmaßes
des Schadens

Verdacht oder Ereignis

- Nach Handlungsplan vorgehen:
 - Plausibilitätsprüfung
 - Krisenkommunikation
 - Verfahrenskoordination



EREIGNISAUSWERTUNG



Wiedergewinnung von Vertrauen:

- Stabilisierungsmaßnahmen
- Kommunikation und Seelsorge
- Rehabilitation Betroffener
- Begleitung von Gemeindegruppen



Checkliste zur Unterstützung einer Risikoanalyse

Die Risikoanalyse ist ein Instrument, um sich über Gefahrenpotenziale und Gelegenheitsstrukturen in der eigenen Organisation oder Einrichtung bewusst zu werden.³ Die Risikoanalyse überprüft im Sinne einer Bestandsaufnahme, ob in der alltäglichen Arbeit oder den Organisationsstrukturen Risiken oder Schwachstellen bestehen, die die Ausübung von sexualisierter Gewalt ermöglichen oder sogar begünstigen.

Leitfragen für die Risikoanalyse:

- Welche Grenzüberschreitungen sind uns in unserem pädagogischen Alltag schon passiert?
- Wo sind schwierige Situationen, die zu Grenzüberschreitungen führen können?
- Welche Schritte können unternommen werden, um Grenzüberschreitungen zu vermeiden?
- Welche Ressourcen und Rahmenbedingungen brauchen wir dazu?⁴

Aspekte, die in einer Risikoanalyse berücksichtigt werden sollten:

- In welche Bereiche der kirchengemeindlichen Arbeit sind Kinder und Jugendliche involviert? Wo bestehen für sie besondere Gefahrenmomente?
- Gibt es Regeln für den angemessenen Umgang mit Nähe und Distanz oder ist dies den Beschäftigten überlassen?

³ UBSKM (2013): Handbuch Schutzkonzepte sexueller Missbrauch. Befragungen zum Umsetzungsstand der Empfehlungen des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“. Bericht mit Praxisbeispielen zum Monitoring 2012-2013. Seite 6. Abgerufen am 17.12.2013 (<http://beauftragter-missbrauch.de>).

⁴ Hölling, Iris/ Riedel-Breidenstein, Dagmar/ Schlingmann (2012): Mädchen und Jungen vor sexueller Gewalt in Institutionen schützen. Handlungsempfehlungen zur Prävention von sexuellen Missbrauch in Institutionen der Jugendhilfe, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Schulen und Kindertagesbetreuungseinrichtungen. Seite 17. Aufgerufen am 18.12.2013 (<http://ber-ev.de/download/BER/04-mitglieder/kinderschutz/sexuelle-gewalt-in-institutionen-paritaetische-2012>).



- Entstehen in der Arbeit besondere Vertrauensverhältnisse und wie kann vorgebeugt werden, damit diese nicht ausgenutzt werden?
- Finden Übernachtungen statt, sind Wohn- oder Transportsituationen vorhanden bzw. welche Risiken bringt dies mit sich?
- Gibt es spezifisch bauliche Gegebenheiten, die Risiken bergen?
- Gibt es Fachwissen auf allen Ebenen der Organisation?
- Gibt es nicht aufgearbeitete Vorerfahrungen mit sexualisierter Gewalt?
- Gibt es klar definierte Zuständigkeiten? Wie sehen die vorhandenen Strukturen aus? Werden diese tatsächlich ausgefüllt oder gibt es informelle Strukturen?
- Welche Kommunikationswege bestehen in der Organisation, sind sie transparent oder leicht manipulierbar?
- Gibt es wirksame präventive Maßnahmen bei bereits identifizierten Risiken?
- Welche Bedingungen, Strukturen oder Arbeitsabläufe könnten aus Tätersicht bei der Planung und Umsetzung von Taten genutzt werden?⁵

Sinnvollerweise werden Kinder und Jugendliche bereits zu Beginn einer Konzeptentwicklung gegen sexualisierte Gewalt im Rahmen der Risikoanalyse befragt, welche Gefährdungen sie selbst wahrnehmen.⁶

⁵ UBSKM (2013): Handbuch Schutzkonzepte sexueller Missbrauch. Befragungen zum Umsetzungsstand der Empfehlungen des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“. Bericht mit Praxisbeispielen zum Monitoring 2012-2013. S. 7. Abgerufen am 17.12.2013 (<http://beauftragter-missbrauch.de>).

⁶ Ebenda Seite 24.



Thematische Bereiche, die bei einer Risikoanalyse berücksichtigt werden sollten:

Strukturen

- Welche Strukturen/Arbeitsfelder hat die Kirchengemeinde?
- Welche Organisations-, Ablauf- und Entscheidungsstrukturen gibt es? Sind besondere Machtverhältnisse erkennbar?
- Sind die Strukturen allen Beteiligten klar, den Mitarbeitenden sowie den betreuten Kindern?
- Sind die Aufgaben, Kompetenzen, Rollen von Führungskräften und Mitarbeitenden klar definiert und verbindlich delegiert? Wissen alle einschließlich Küsterinnen und Küster, Verwaltungskräfte und technisches Personal, wofür sie zuständig sind und wie die Abläufe sind, wenn Schwierigkeiten auftauchen?
- Wie ist der Führungsstil? Gibt es eine demokratische Führungsstruktur und einen verantwortlichen Umgang mit Macht und Einfluss? Sind die Entscheidungsstrukturen und Hierarchien für alle transparent oder gibt es parallel heimliche Hierarchien? Gibt es offene Kommunikationsstrukturen?
- Gibt es eine verlässliche Ansprechkultur?
- Gibt es ein verbindliches und verlässliches Beschwerdemanagement?
- Gibt es einen Umgang mit den Mitarbeitenden, der Fürsorge und Kontrolle gleichermaßen gewährleistet?
- Übernimmt die Leitung ihre Verantwortung? Interveniert sie, wenn sie über Fehlverhalten informiert wird? Hat der Schutz der Kinder und Jugendlichen Priorität vor der Fürsorge gegenüber den Mitarbeitenden?
- Gibt es ein verbindliches Interventionskonzept, wenn etwas passiert ist?



Konzept

- Hat die Einrichtung ein klares pädagogisches Konzept für die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen?
- Gibt es darin konkrete Handlungsanweisungen für Mitarbeitende darüber, was im pädagogischen Umgang erlaubt ist und was nicht?
- Beispiele:

Dürfen Kinder mit nach Hause genommen werden?

Wie wird mit Körperkontakt und Berührungen umgegangen?

Wie ist die Privatsphäre der Kinder und Jugendlichen und der Mitarbeitenden definiert?

Werden Räume abgeschlossen, wenn eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter mit einem Kind, einer Jugendlichen oder einem Jugendlichen allein ist?

Gibt es Bevorzugungen oder Benachteiligungen von Einzelnen?

Welche Art von Geheimnissen ist erlaubt, was müssen alle wissen?

Welche Sanktionen und Strafen sind legitim, welche unangemessen?

Wird sexualisierte Sprache toleriert?

Wird jede Art von Bekleidung toleriert?

- Wie sichtbar ist die oder der einzelne Mitarbeitende mit ihrer beziehungsweise seiner Arbeit für die Kolleginnen und Kollegen?

Sexualpädagogisches Konzept

- Gibt es ein sexualpädagogisches Konzept?
- Schließt das Konzept eine Haltung zu sexueller Vielfalt (Homo-, Bi-, Hetero-, Transsexualität) ein?



- Gibt es eine Verständigung auf eine gemeinsame Sprache über Sexualität und eine Diskussion über die Thematisierung von Sexualität oder pendeln alle zwischen vermeintlicher Jugendsprache und medizinischen Fachausdrücken?
- Beinhaltet das Konzept auch eine Positionierung gegen Grenzverletzungen und eine festgelegte Vorgehensweise, wenn es zu einer solchen kommt?

Regeln

- Wie werden Regeln aufgestellt und entwickelt?
- Welche Beteiligungsmöglichkeiten haben die Kinder und Jugendlichen bei der Entwicklung von Regeln?
- Werden alle gleich behandelt? Werden Unterschiede im Umgang pädagogisch begründet oder geschehen diese willkürlich oder abhängig von Sympathien?
- Halten sich auch die Erwachsenen an die Regeln?
- Wie wird mit Regelverstößen umgegangen?
- Sind Sanktionen vorher klar oder werden sie spontan personenabhängig entschieden?

Kultur der Organisation/Haltung der Mitarbeitenden

- Gibt es eine offene Kommunikations- und Streitkultur in den Teams und Einrichtungen?
- Gibt es eine Fehlerkultur? Werden Fehler als Möglichkeit etwas zu lernen und zu verbessern wahrgenommen?
- Reden die Mitarbeitenden miteinander oder vorwiegend übereinander?
- Wie wird mit der Gerüchteküche umgegangen?⁷

⁷ Hölling, Iris/ Riedel-Breidenstein, Dagmar/ Schlingmann (2012): Mädchen und Jungen vor sexueller Gewalt in Institutionen schützen. Handlungsempfehlungen zur Prävention von sexuellen Missbrauch in Institutionen der Jugendhilfe, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Schulen und Kindertagesbetreuungseinrichtungen. Seite 16.



3. Schritt (3.2.) Überlegen Sie, welche Vorsorgemaßnahmen zur Minimierung des Risikos sexueller Übergriffe notwendig sind. Anregung finden Sie im Präventionsleitfaden „Auf Grenzen achten – Sicherer Ort geben“.	4. Schritt Schreiben Ihre Ergebnisse auf und setzen Sie sie um. Sollten Sie diese Memoskizze nutzen, haben Sie Ihre Ergebnisse im 3. Schritt unter 3.1. und 3.2. bereits festgehalten. Sie müssen sie jetzt nur noch operationalisieren.	5. Schritt Überprüfungsdatum
<ul style="list-style-type: none"> • Stellen Sie fest, wo noch welcher Handlungsbedarf besteht. • Welche organisatorischen Änderungen könnten Sie vornehmen? • Welche präventiven Maßnahmen sollten Sie ergreifen? 	<ul style="list-style-type: none"> • Setzen Sie Prioritäten. Beginnen Sie dort, wo das Risiko am größten ist und die Folgen am gravierendsten. • Wer macht es? • Bis wann wird es gemacht? • Erledigung erfolgt! 	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Änderungen hat es gegeben? • Welche Folgen haben die Änderungen für die Risikoanalyse?
Wer?	Wann?	Erledigt



Aktionsplan

Ist-Zustand

Bitte beschreiben Sie den aktuellen Zustand, den Ausgangspunkt, an dem Sie sich gerade befinden.

Maßnahme

Bitte beschreiben Sie kurz die Maßnahme, die Sie durchführen möchten.

Ziel

Nennen Sie das Risiko, das durch die Maßnahme minimiert wird. Was möchten Sie erreichen?

Zuständigkeit

Wer ist für die Umsetzung verantwortlich?

Kooperationspartner

Wer ist an der Umsetzung beteiligt?



Umsetzungsschritte

Skizzieren Sie die wesentlichen Schritte, die zur Zielerreichung erforderlich sind. Was möchten Sie tun?

Finanzielle Ressourcen

Berichterstattung

Wem gegenüber ist die/der Verantwortliche gegenüber berichtspflichtig?

Wiedervorlage

Nennen Sie den Zeitpunkt, an dem Sie erneut über die Maßnahme und die Zielerreichung beraten.

Auftraggeberin/Auftraggeber

Nennen Sie Namen und Funktion derjenigen Person bzw. desjenigen Organs, die/das die Umsetzung der Maßnahme beauftragt.

Name/Funktion

Datum/Unterschrift

Matrix zur Bewertung und Selektion von Risiken

Risikoausswirkungen	0%	10%	20%	30%	40%	> 50%
Katastrophal	Yellow	Yellow	Red	Red	Red	Red
Hoch	Green	Yellow	Yellow	Red	Red	Red
Mittel	Green	Green	Yellow	Yellow	Red	Red
Niedrig	Green	Green	Green	Yellow	Yellow	Red
Trivial	Green	Green	Green	Green	Yellow	Yellow
Wahrscheinlichkeit						





Evangelische Kirche
in Deutschland